

Weihnachtszauber



im

Schnee



Liebesroman

Mareile Raphael

Weihnachtszauber im Schnee

Mareile Raphael

Inhaltsverzeichnis

[Title Page](#)

[Nachweis](#)

[Vorwort](#)

[Kapitel 1](#)

[Kapitel 2](#)

[Kapitel 3](#)

[Kapitel 4](#)

[Kapitel 5](#)

[Kapitel 6](#)

[Kapitel 7](#)

[Kapitel 8](#)

[Kapitel 9](#)

[Kapitel 10](#)

[Kapitel 11](#)

[Kapitel 12](#)

[Kapitel 13](#)

[Kapitel 14](#)

[Kapitel 15](#)

[Epilog](#)

E-Book im Newsletter

Nachwort

Danksagung

Herzensprojekte

Impressum

Auflage September 2022
Copyright © Mareile Raphael
Covergestaltung: pro_designx
DRogatnev / Shutterstock
Lektorat + Korrektorat: Schreibservice More

Alle Rechte vorbehalten.

Unbefugte Nutzung, wie Vervielfältigung, Verbreitung, Übertragung oder Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung der Autorin.

Personen und Handlungen sind frei erfunden.

Etwaige Ähnlichkeiten mit real existierenden Menschen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

VORWORT

Ihr Lieben,
es freut mich ungemein, dass Ihr bei dieser Geschichte dabei seid.

Dass ich mal eine Weihnachtsgeschichte schreiben würde, hätte ich nicht gedacht. Aber wie so oft, war da plötzlich eine Idee im Kopf, die nicht wieder verschwinden wollte. Trotzdem habe ich länger überlegt, ob ich das Experiment „Weihnachtsstimmung“ wagen soll.

Herausgekommen ist eine leichte Story mit Weihnachtsflair und vielen Gefühlen.

Wer einige von meinen anderen Geschichten kennt, weiß, dass ich auch gerne einen mehr oder weniger großen Anteil an erotischen Szenen einbaue. Bei dieser Weihnachts-Lovestory habe ich aber gänzlich darauf verzichtet. Wenn sich die Protagonisten ganz nahe kommen, dann bleibt der Ablauf Eurer Fantasie überlassen.

Ich hoffe, dass Euch die kleine Romance-Geschichte trotzdem gefällt.

Eure Mareile

KAPITEL 1

Ein kühler Windzug streift über meine Haut, der mich zum Frösteln und Aufseufzen bringt. Verdammt, in diesem Jahr ist der Winter in Montana kälter als sonst. Stirnrunzelnd schaue ich aus dem Fenster, während ich es schließe. Es wird doch hoffentlich keinen Schnee geben? Das hätte mir gerade noch gefehlt!

Weißer Weihnachten! Brr, alleine bei dem Gedanken daran erschauere ich. Diesem sogenannten Fest der Liebe kann ich schon alleine nichts abgewinnen, aber in Verbindung mit Schnee wäre es die negative Krönung des Jahres.

›*Lass uns an Weihnachten heiraten!*‹ Veits Worte hallen wie eine Platte, die einen Sprung hat, in meinem Kopf wider – wieder und wieder.

Es wäre eine brillante Idee gewesen ... wenn er seine Finger von anderen Frauen ferngehalten hätte. Doch das war nicht der Fall und zu allem Überfluss waren seine Finger nicht die einzigen Körperteile, die er nicht bei sich behalten konnte.

Kopfschüttelnd versuche ich das Gedankenkarussell zu beenden. Jeder weitere Gedanke an meinen Ex ist Verschwendung. Ich hätte wissen müssen, dass der Vorschlag mit Weihnachten kein gutes Omen war. Schon als Kind endete das Fest immer in einer Katastrophe mit einem betrunkenen Vater und einer Mutter, die das ganze Haus wie eine Wilde geschmückt hatte, um dann festzustellen, dass es meinem Vater nicht gefiel. Warum sie den Aufwand jedes Jahr aufs Neue betrieben hatte, ist mir bis heute nicht klar.

Inzwischen leben die beiden an verschiedenen Enden des Landes und das ist auch gut so! Ich besuche sie nur während des Jahres jeweils ein- oder zweimal für eine halbe

Woche. Zu den Feiertagen halte ich mich dagegen wohlweislich von ihnen fern, um Missgunst zu vermeiden, weil ein Elternteil in den Genuss meiner Gesellschaft kommt, der andere aber nicht.

»Hey, ich habe fantastische Neuigkeiten«, holt mich die Stimme von Monique ins Hier und Jetzt zurück.

Wie immer sprüht meine Freundin vor Freude und Elan über. Für Begrüßungen bleibt dann keine Zeit. Sie muss sofort loswerden, was sie beschäftigt.

»Guten Morgen«, empfangen ich den kleinen Wirbelwind, der wie selbstverständlich durch die Hintertür in meine Küche gestürmt ist.

Ihr Anblick bringt mich zum Lachen. Einige Strähnen ihres Haares stehen wirr vom Kopf ab, an der Unterlippe klebt ein Rest Zahncreme und der Reißverschluss ihrer Jeans steht halb offen. Das absolute Highlight sind jedoch die Schuhe – sie trägt zwei verschiedene.

»Ja, ja, dir auch einen schönen Morgen«, erwidert sie mit einem Augenrollen. »Willst du denn gar nicht wissen, was ich zu berichten habe?«

»Doch, natürlich. Setz dich«, fordere ich sie auf, während ich einen weiteren Becher mit Kaffee fülle. »Möchtest du auch einen Cupcake? Sie sind ganz frisch.«

Die Erwähnung des Gebäcks bringt ihre Augen zum Leuchten. Einen Moment hadert sie mit sich, dann schüttelt sie energisch den Kopf.

»Nein, lieber nicht. Oder doch? Welche Sorte hast du denn gebacken? Hoffentlich irgendetwas mit Zimt.«

»Erdbeere mit einem Hauch Limette in der Creme.« Wortlos stelle ich einen der kleinen Kuchen vor ihr hin. Irritiert mustert sie den Cupcake aus einem hellen Teig mit Joghurt und Erdbeerstückchen, der mit einer fruchtig frischen Cremehaube bedeckt ist, auf deren Spitze ein Viertel der Sommerfrucht thront.

»Das ist ein Sommerrezept«, kommentiert sie stirnrunzelnd.

»Genau deswegen habe ich die Cupcakes gemacht.«

»Bist du schon wieder im Weihnachtsblues?«, fragt Moni. Mitfühlend legt sie eine Hand auf meinen Arm und drückt die Stelle leicht.

Ein Kloß bildet sich in meinem Hals, der mir die Stimme raubt. Daher nicke ich nur, während sich meine Augen mit Tränen füllen. Diese Feiertage sind einfach nichts für mich. In meiner Kindheit waren sie jedes Jahr ein Albtraum und seit den geplatzten Hochzeitsträumen mit Veit kann ich ihnen gar nichts mehr abgewinnen. Am liebsten würde ich mich in mein Bett verkriechen, die Decke über den Kopf ziehen, und erst eine Woche später wieder aufstehen, wenn alles vorbei ist.

»Dann habe ich genau das Richtige, um dich aufzumuntern«, prophezeit meine Freundin. Ein Glitzern erfasst ihre Augen, als sie eine theatralische Pause einlegt, in der sie tief durchatmet.

Ich gebe zu, dass sie mich damit wirklich neugierig macht. Also klebe ich an ihren Lippen, die hoffentlich bald die große Neuigkeit verkünden.

»Meine Eltern organisieren an Weihnachten ein großes Fest, zu dem fast die gesamte Verwandtschaft und ein paar Freunde zusammenkommen.«

»Das weiß ich doch schon, Moni«, erwidere ich lächelnd.

Jedes Jahr liegt sie mir damit schwärmend in den Ohren und jetzt will sie mir ausgerechnet *das* als die Meldung des Tages verkaufen?

»Ja, aber das Beste weißt du noch nicht«, versucht sie die Spannung wieder herzustellen. »... Dieses Jahr darf ich noch jemanden mitbringen ... und das ... wirst du sein, Stella!«

»Was?«, keuche ich. Meine Augen weiten sich, der Puls schnellte in die Höhe und ich setzte mich kerzengerade hin.

»Wirklich?«

Die Familienfeiern bei den Carmiquels sind legendär – zumindest, wenn man Monis Erzählungen Glauben schenken darf. Gefeiern wird auf einer Ranch in Texas. Zu dem riesigen Anwesen gehört ein mehrstöckiges Herrenhaus mit unzähligen Gästeunterkünften sowie – tadaa – einem Pool. An dem sehe ich mich in Gedanken bereits mit einem Cocktailglas in der Hand liegen und die Sonne genießen. Um mich herum fröhliche Leute, die zusammen die Feiertage verbringen. Auf die besondere Art der Carmiquels: ohne Christbaumkugeln oder andere typische Festtagsdekoration, ohne in die Kirche zu gehen und vor allem ohne Weihnachtslieder.

Meine trübe Stimmung verschwindet, der Blues verstummt, die Mundwinkel heben sich. Freudestrahlend schaue ich Moni an. Sie ist die beste Freundin, die man sich vorstellen kann.

»Wann geht es los?«, frage ich mit leuchtenden Augen.

»Ja, da steckt der Haken ... schon morgen. Tut mir leid, dass es so kurzfristig ist, aber Mom hat mir das gerade erst mitgeteilt.«

»Kein Problem«, winke ich ab. »Das ist locker zu schaffen. Ich muss lediglich in die Stadt, um einen neuen Bikini zu kaufen. Bei dem alten lösen sich an einigen Stellen die Nähte auf, daher ist er nicht mehr gesellschaftsfähig.«

Voller Begeisterung gehe ich bereits durch, was ich mitnehmen will. Die Vorfreude macht mich ganz zappelig, es hält mich nichts mehr auf dem Stuhl.

»Ähm, den wirst du nicht brauchen.« Monis Worte lassen mich in der Aufstehbewegung innehalten. »Dieses Jahr feiern wir nicht daheim in Texas.«

Mit einem Plumps falle ich wieder auf den Stuhl zurück.

»Sondern?«

»Mom und Dad haben ein kleines Hotel in Kanada reserviert. Und damit meine ich das komplette Hotel. Wir werden das gesamte Haus für uns haben, können dort feiern

wie wir wollen. Es gibt dort sogar einen Wellnessbereich mit zwei Saunen. Ist das nicht super?«

Kanada? Ist das ihr Ernst?

»Kanada?«, frage ich wenig begeistert. »Meinst du das Land, das an den Norden der USA grenzt? Wo es um diese Jahreszeit kalt und verschneit ist?« Alleine der Gedanke an meterhohe Schneewehen lässt mich erzittern.

Oh nein, die Vorfreude auf Sonne in Texas war so schön und nun *das!*

»Natürlich das Land im Norden. Was dachtest du denn, du Dummerchen?«, bestätigt Moni meine schlimmsten Befürchtungen. »Es soll mal eine ganz andere Familienfeier werden. So richtig mit allem, was zu Weihnachten dazugehört. Deshalb geht es in diesem Jahr nach Big White.«

Rumms! Ich spüre, wie sich die Enttäuschung direkt auf mein Herz schmeißt. Bleischwer begräbt es die gute Stimmung unter sich und verhöhnt mich mit Bildern von Weihnachtskugeln, Lichterketten und Schlitten, die auf verschneiten Wegen von Pferden durch die Gegend gezogen werden. Begleitet vom Geklimper kleiner Glöckchen, die am Geschirr der Pferdeschlitten angebracht sind.

Der Himmel steh mir bei!

»Big White?«, stammle ich, noch immer fassungslos von der neuen Ausrichtung der Feier.

»Ja, das ist ein Skigebiet in Westkanada. Gar nicht weit von der Landesgrenze entfernt. Wir werden dort tolle Tage verbringen, die dich für alle miesen Weihnachtsfeste, die du bisher erlebt hast, entschädigen werden«, schwärmt meine Freundin mit einem Leuchten in den Augen, das jeder LED-Lampe Konkurrenz macht. »Ich verspreche dir Weihnachtszauber im Schnee. Danken kannst du mir später!«

KAPITEL 2

Als ich am nächsten Tag meinen Koffer zum Auto schleppe, befindet sich doch ein nigelnagelneuer Bikini darin. Das schlechte Gewissen, weil ich Moniques liebe Einladung ausgeschlagen habe, überkommt mich erneut. Zum Glück hat sie verstanden, dass mich der Gedanke an Weihnachtszauber im Schnee nicht in dieselbe Hochstimmung versetzt hat, wie die Idee, Weihnachten in der Sonne zu verbringen.

Sie ist einfach eine tolle Freundin, die mich versteht und mir nicht böse ist, selbst wenn ich exquisite Kost und Logis im Kreise ihrer Familie ablehne, mit der sie mich aufmuntern wollte.

»Hey, es ist deine Entscheidung«, hatte sie mein Gestammel darüber, warum ich nicht mitkommen wollte, beiseite gewischt. Dann hatte sie mich in den Arm genommen und mir das Versprechen abgerungen, dass ich die Feiertage nicht alleine in meinem Haus hier in Lewistown verbringen würde. »Ich kenne dich, du verbarrikadierst dich und lässt niemanden an dich heran. *Das* darf auf keinen Fall passieren!«

Wenn ich ein Versprechen gebe, dann halte ich es auch. Also hatte ich Kontakt zu meiner Cousine aufgenommen, kaum dass Moni gegangen war. Camille, die seit der Scheidung von ihrem Mann alleine in Südkalifornien lebt, fand den Vorschlag, die Feiertage gemeinsam bei fröhlichen Strandbesuchen zu ignorieren, hervorragend. Also buchte ich sofort nach unserem Telefonat ein Flugticket dorthin. Dies gilt zwar erst für morgen Abend, aber das macht